Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 24 (1934)

Heft: 1

Rubrik: 37. Jahresversammlung in Brunnen und Schwyz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„umgetragen" und zwar die Ledigen von den Ledigen und die Verheirateten von den Verheirateten. Vielfach ist eine strenge Einhaltung dieses Brauches nicht möglich. Den Psalter, der heute noch im Haus gebetet wird, betet der Nachbar oder die Nachbarin vor.

Bei Gräbet, Siebentem und Dreißigstem gabs bis vor wenigen Jahren noch Brot für die Armen. Sie mußten nach dem Gottesdienst 5 Vater Unser beten und dann verschnitt und verteilte der Pfarrer und der Sigrist die Brotlaibe an die Armen. Noch heute wird beim Amrhynschen Jahrzeit in der Kapelle Buholz Brot ausgeteilt.

132. (Nachbarrechte). Solange die „Broch" dauert, wird in Großwangen noch mit der großen Glocke geläutet. Viele beziehen dieses Läuten mit der großen Glocke auf die Erntezeit. Es ist aber das sogenannte „Brochläuten". In dieser Zeit darf bei fehlender, oder mangelhafter Zufahrt, über das Grundstück des Nachbars gefahren werden. Alte Höfe haben hier immer noch „Brochrechte".

Großwangen (Kt. Luzern). J. Arnet, Red.

Demandes.

Une vieille «santé». — Bachelin, dans son roman «Jean-Louis», parle d'une fête à Saint-Blaise (Neuchâtel) au cours de laquelle on porte une «santé». Les auditeurs accompagnent l'orateur en chantant des couplets dont Bachelin cite celui-ci:

A ç'ta santa, qu'tchacon li réponde;
A ç'ta santa, qu' l'un vient de nomma.

Or, au Cercle du sapin, à la Chaux-de-Fonds, on chante ce même refrain au cours d'une «santé». Quelque lecteur pourrait-il fournir le texte et la musique de «santés» semblable?

Enquête der schweizerischen Volkskunde.

Sekundarlehrer Nikl. Siegenthaler, Zweisimmen, schreibt uns:

„Endlich kann ich Ihnen den Rest der Fragen zuschicken, die Nummern 1195 bis 1585. Eine lange und mühsame Arbeit ist so zum Abschlusse gekommen, aber ich habe daran recht Freude bekommen, weil sich mir Gelegenheit bot, noch besser in die hiesige Volksseele einzudringen! Einige alte Zweisimmer Männer und Frauen, auch junge, haben mir die Arbeit bereitwilligst erleichtert. Zu solchen Sammlungen alten Brauchtums ist es nun auch hier die höchste Zeit. Ja vieles ist schon nicht mehr zu ermitteln und vergessen und verloren! Gute Mitarbeiter hatte ich wiederum an meinen Schülern, die mir die Antworten ins Reine geschrieben und sich dabei alle Mühe gegeben haben."

---

37. Jahresversammlung in Brunnen und Schwyz.

Die diesjährige Jahresversammlung fand am 2. und 3. Juni in Brunnen und Schwyz statt, und wir dürfen gleich sagen, daß sie sehr wohl gelungen ist, besonders weil neben dem Geschäftlichen auch der lebendige Volksbrauch

zu seinem Rechte gekommen ist. In der Vorstandssitzung und der Generalversammlung wurde über die Arbeit der Gesellschaft im verflossenen Jahr berichtet und die Jahresrechnung vorgelegt. Als Rechnungsrevisor und als Suppleant wurden die Herren Dr. A. Bischoff und Dr. T. Christ gewählt. Am Samstag veranstaltete die Bartli-Gesellschaft einen fröhlichen Abend im Wolfssprung an der Axenstraße. Der Präsident, Herr Dr. Stieger, erläuterte Sinn und Zweck der löblichen Fastnachtsgesellschaft. Ein Mitglied erzählte in urchiger Weise über die „Schiffig", die Brunner Schiffahrtsgesellschaft, und deren einstige Bedeutung. Eine Szene aus P. Schoecks „Tell" in Schwyzer Mundart und von Schwyzern aufgeführt, ohne große Aufmachung, übte wohl auf alle Zuschauer eine überaus starke Wirkung aus.

Den fröhlichen Teil des Programms verstanden die Bartli-Leute im Rahmen einer Stubete zu geben; sie zeigten ihre eigenartigen Tänze, ein Kilter schlich heran und brachte seinen komischen Spruch in „verkehrter Rede" vor, und die Gesellschaft am Tisch ging fröhlich darauf ein. Über den See herüber und hinüber tönte der Alpsegen. Schließlich tauchte die „Rott" von Brunnen auf, einige Blätzlibajasse, um das „Nüßlen", ihren eigenartig trippelnden Tanz vorzuführen.

An der öffentlichen Versammlung am Sonntagvormittag erzählte Herr Kantonsförster Oechslin aus Uri in fesselnder Weise aus dem Urner Älplerleben; sein Vortrag bot einen ausgezeichneten Einblick in die Eigenheiten und oft uralten Einrichtungen des Urner Volks. Herr Dr. L. Birchler gab einen klaren Überblick über die Entwicklung der Schwyzer Haustypen, und am Nachmittag führte er die Mitglieder der Gesellschaft durch einige Schwyzer Herrenhäuser, die eigenartigen kleinen Schlösser mitten in den Matten und zwischen den einzelnen Bauernhäusern. Dankbar für all das Interessante, was einem der Kanton Schwyz geboten hatte, ging man am Abend auseinander. P. G.

Fragen und Antworten.

Schalander. — Woher kommt dieses Wort, das in Bierbrauereien den Raum bedeutet, in dem Bier ausgeschenkt wird?

Antwort. — Der Ursprung ist vermutlich franz. chaland „Kunde, Käufer"; in ält. Zeit „Schutzherr"; chaland zu afrz. chaloir (lat. calere „warm sein") „sich angelegen sein lassen"; vgl. frz. nonchalant „gleichgültig". Von chaland kommt weiter achalander „Kunden verschaffen", achalandé „besucht" (von einem Laden). Schaland im Schwäb. „größerer Kaufmann" (Fischer Schwäb. Wb. 5, 667). Schalander ist ebenfalls im Schwäb. bezeugt, als „Nebenraum der Braustube"; im ob. Toggenburg als „Gesindestube" (Schw. Jd. 8, 542). Beide Wörterbücher geben unwahrscheinliche Herleitungen. Fischer: zu „verschalen", Schw. Jd.: zu rätorom. s-chalandrer „den Frühling ankündigen", fig. „etwas ausklatschen". In den Wörterbüchern von Grimm und Sanders fehlt das Wort. Auffallenderweise auch in Schmellers Bayrischem Wörterbuch. Die bayrischen Brauereien scheinen es also nicht zu kennen.

Die Grundbedeutung könnte demnach sein: „Raum, in dem man die Kunden empfängt". Die Ableitungssilbe -er ist zur Bezeichnung eines Raumes allerdings ungewöhnlich. E. H.-K.